

Mediziner Ausbildung auf dem Land

Raus aus dem Hörsaal: Beate Lubbe koordiniert im Auftrag der Ruhr-Universität Bochum die allgemeinmedizinische Ausbildung in OWL. 90 Lehrpraxen haben sich angemeldet

Von Anja Peper

■ **Minden/Lübbecke.** „Was führt Sie zu mir?“ Beim ersten Kontakt zwischen Patient und Arzt spielt das Kennenlernen eine zentrale Rolle. Bei der Anamnese versucht der Arzt, den Beschwerden auf den Grund zu kommen. Sie ist der halbe Weg zur Diagnose. Rund 200.000 Patientengespräche führt ein Arzt durchschnittlich im Laufe seiner Karriere.

Die grundlegenden Gesprächstechniken lernen Medizinstudenten heute früh. Auch für die Mediziner Ausbildung in OWL ist die Anamnese ein wichtiger Baustein. Im Auftrag der Ruhr-Universität Bochum koordiniert Beate Lubbe aus Hille-Oberlütbecke (Kreis Minden-Lübbecke) die Lehrpraxen in der Region. Nach dem dritten Semester sind zweieinhalb Tage Hospitation in einer Hausarztpraxis vorgesehen. Dort können sie Blut abnehmen oder die Lunge abhören. Im vorklinischen Ausbildungsabschnitt (1. bis 4. Semester) ist eine zweieinhalb-tägige Hospitation und ein 90-tägiges Krankenhauspflegepraktikum Pflicht. Nach dem Physikum absolvieren die Studenten ein zweiwöchiges Blockpraktikum in den Lehrpraxen.

Raus aus dem Hörsaal, rein in die Landarztpraxis: Dass die angehenden Ärzte heute deutlich früher Kontakt mit der praktischen Medizin bekommen, findet Lubbe richtig gut. Für sie ist die Anamnese eine der grundlegendsten Fähigkeiten, quasi das Handwerk. „Dazu benötigen wir in erster Linie Augen, Ohren und Hände, vielleicht noch ein Stethoskop.“

Sie ist überzeugt, dass sich 85 Prozent aller Diagnosen so schon stellen lassen. Neben der klassischen Krankengeschichte fragt der Arzt oft auch nach psychischen, sozialen und beruflichen Hintergründen des Patienten. Hinter manchen Erkrankungen – wie Herzbeschwerden, Hautkrankheiten oder Asthma – können sich auch psychosomatische Störungen verbergen.

Nicht ohne Grund engagieren sich die Kreise Minden-Lübbecke und Herford für die Mediziner Ausbildung: Der Ärztemangel bereitet zunehmend Sorge. Immer mehr Ärzte auf dem Land müssen



Modell: Der Hörsaal in Minden für die Medizinstudenten wird der Optik des Klinikgebäudes angelehnt.

FOTO: MÜHLENKREISKLINIKEN

Campus für Medizinstudenten

◆ Das Campusegebäude des zukünftigen Universitätsklinikums Minden soll demnächst die ersten 70 Medizinstudenten aufnehmen.

◆ Zukünftig werden dort über 120 Studierende der Ruhr-Universität Bochum theoretisch unterrichtet.

◆ In dem dreigeschossigen Campusegebäude entstehen derzeit über 50 Räume. Dazu zählen Büros, Aufenthalts- und Konferenzräume, Übungslabore, Logistikhäuser, Lagerräu-

me, ein Multifunktionsraum, eine Lounge, eine Bibliothek und auch Untersuchungs- und Behandlungsräume. Nicht alles wird ausschließlich für die Mediziner Ausbildung benötigt. Insgesamt entsteht auf dem Areal im Nordwesten des Johannes Wesling Klinikums ein Anbau mit 1.400 Quadratmetern Nutzfläche. Die geplanten Kosten liegen bei 9,9 Millionen Euro. Die Fertigstellung ist im Spätherbst geplant.

weit über das Rentenalter hinaus arbeiten, weil sie keinen Nachfolger finden.

Bei der Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum setzen die Kreise auf den sogenannten Klebeeffekt: Nach Möglichkeit soll es den jungen Leuten aus dem Ruhrgebiet in OWL so gut gefallen, dass sie im Idealfall nach ihrer Ausbildung hier eine Praxis übernehmen.

Entsprechend groß ist das Interesse der hiesigen Ärzte an

der Ausbildung: 90 Lehrpraxen haben sich angemeldet. Diese sind verteilt über Petershagen, Bad Oeynhausen, Herford, Bielefeld, Höxter und Paderborn. „Dennoch sind wir nach wie vor auf der Suche nach guten und qualifizierten Praxen“, betont Lubbe.

Zum Start des Wintersemesters 2016/2017 kommen die ersten 70 Medizinstudenten nach OWL. Vermutlich wird so auch die Logistik eine Rolle spielen: Wer in Bochum



Koordinatorin: Die Allgemeinmedizinerin Beate Lubbe kümmert sich künftig um die Verteilung der Medizinstudenten.

FOTO: PR

studiert, hat nicht unbedingt ein Auto. Folglich ist beispielsweise eine Praxis in Höxter nicht einfach zu erreichen für einen Studenten, der in Minden wohnt.

Lubbe rät den angehenden Mediziner deshalb davon ab, sich ausgerechnet in Minden eine Wohnung zu suchen: „Die meisten kleinen Wohnungen sind dort einfach zu teuer.“ Sie empfiehlt, dass sich die Studenten in der näheren Umgebung umsehen.

Raus aufs Land: Da ist Lubbe mit gutem Beispiel vorangegangen, was ihre eigene Praxis in Oberlütbecke angeht. Dort befasst sich die Fachärztin für Allgemeinmedizin unter anderem auch mit Homöopathie, Akupunktur, Begaugungsdiagnostik und Reithherapie. Darüber hinaus hat sie für ihre Aufgaben als Koordinatorin ein Büro in der Abteilung für Allgemeinmedizin der Ruhr-Universität Bochum.